

Johann Hinrich Wichern 200 Jahre Mitten im Leben



Wie kam der Adventskranz ins Haus?

„Rauhes Haus“ und „Adventskranz“ – fragt man heute nach Johann Hinrich Wichern (1808-1881), - sind das die Standardantworten. Allerdings wissen nicht gerade viele etwas über den evangelischen Sozialreformer und Theologen. Norddeutsche erinnern sich nicht selten, in der Schule gelernt zu haben, Wichern habe in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – 1833 – im Dorf Horn vor den Toren Hamburgs ein Rettungshaus für sozial gefährdete, arme und verwahrloste Kinder aus den Elendsvierteln der Hansestadt begründet (seit 1894 ist Horn ein Hamburger Stadtteil). „Hat er nicht auch den Adventskranz erfunden?“ wird zurückgefragt.

Das hat er im Jahre 1839. Da nämlich suchte der Leiter des Rauhen Hauses nach einer optisch überzeugenden Antwort auf die alle Jahre wiederkehrende Frage seiner Zöglinge: Wie lange ist es denn noch bis Weihnachten? Es kam ihm die Idee, im Andachtsraum auf einem hölzernen Kreis 19 kleine rote Kerzen für die Werktage und vier große weiße Kerzen für die Sonntage aufzubauen. An der täglich größer werdenden Zahl brennender Kerzen wurde das Näherrücken des Weihnachtstages für die Kinder sichtbar. Der hölzerne Kerzenhalter ist der erste Beleg für einen Lichterkranz zur Adventszeit.

Wichern hat in seinem Tagebuch festgehalten: „Um den Lobesspruch an der Orgel waren 23 bunte Wachslichter aufgestellt. Mit jeder Verheißung wurde eines der Lichter angezündet, so dass zuletzt alle 23 wie ein Strahlenkranz das Lob des Herrn umleuchteten. Das Ganze diente wie zur Erbauung als Stärke und Freude im Herrn.“ Mit Tannengrün war dieser Holzleuchter noch nicht umflochten. Er blieb bis zum letzten Adventstag, dem 23. Dezember, im Betsaal; dann löste ihn ein Christbaum ab.

Die heutige Form fand der Kranz erst zwanzig Jahre später: 1860 sei der Holzleuchter im Rauhen Haus mit Tannengrün geschmückt worden und im Waisenhaus in Berlin-Tegel habe erstmals ein aus Tannenzweigen gebundener Adventskranz gestrahlt, heißt es in den Darstellungen über Wichern und den Adventskranz. Nur gibt es da ein kleines Problem: der Berliner Stadtteil Tegel hat nie ein Waisenhaus gehabt.

Allerdings hatte Wichern, nachdem er auch nach Berlin berufen worden war, 1858 in einer Etagenwohnung in Moabit das Evangelische Johannesstift – das sich heute in Berlin -Spandau befindet – eingerichtet. Hier bildete er wie schon im Rauhen Haus evangelische Männer zu Diakonen aus, zur gemeinsamen Arbeit unter Armen, Kranken, Gefangenen und Kindern. Dieses Stift zog nach 1864 an den Rand des Tegeler Forstes, der damals noch bis zum Plötzensee und an das Gelände des heutigen Westhafens heranreichte. Da dort auch sehr bald Kinder und Jugendliche erzogen

wurden, spricht vieles dafür, dass die Überlieferung daraus „das Waisenhaus in Tegel“ gemacht hat.

Die von Wichern ausgebildeten Diakone in Hamburg und Berlin zogen in das Land hinaus und brachten den Brauch des Adventkranzes mit in ihre Kirchengemeinden oder Arbeitsplätze. Doch der vorweihnachtliche Lichterkranz blieb zunächst auf evangelische Kreise in Norddeutschland beschränkt. Der erste Adventskranz in einer katholischen Gemeinde ist 1925 in Köln nachgewiesen, in Süddeutschland und Österreich wurde er erst 1930 nach und nach eingeführt.

Die 23 Kerzen verschwanden bald. Übrig blieben vier, für jeden Adventssonntag eine, wie es im Adventslied heißt: Advent, Advent, ein Lichtlein brennt, erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier, schon steht das Christkind vor der Tür.“ Je näher Weihnachten, desto heller das Licht. Heutzutage sind die vier dicken Kerzen nicht wie bei Wichern weiß sondern vielmehr wie die von ihm für die Werkstage ausgewählten Kerzen rot. Dass es nur noch vier und nicht mehr 23 Kerzen sind, hängt offenkundig damit zusammen, dass der Kranz allmählich Einzug in die Wohnzimmer fand. Dafür war der von Wichern gewählte Umfang – der einem Wagenrad entsprach – zu groß und wohl auch die Feuergefahr zu hoch.

Der vorweihnachtliche Schmuck des Adventskranzes hat von Deutschland aus einen Siegeszug in Europa angetreten. Selbst in den orthodoxen Kirchen ist er heute üblich: Wegen der zwei Wochen längeren Adventszeit hat er dort aber sechs rote Kerzen.

Alle Rechte bei: Pressestelle des Diakonischen Werkes der EKD – der Text darf ganz oder in Teilen zitiert werden.